



Alles im Lot?

Der Musiker Nils Gessinger macht sich auf Frühlings-Tour durch die Cevennen und die Provence. Zahllose Natur- und Kulturschönheiten und vor allem Kurven en Masse entschädigen für manchen witterungsbedingten Schlechte-Laune-Anfall.



Das Schild am Col de St. Pierre sorgt für Vorfreude: Sieben Kilometer Kurvenspaß pur!



Lot – damit ist weder ein nautisches noch mathematisches Maß gemeint, sondern der gleichnamige Fluss, der im Zentralmassiv Frankreichs entspringt und nach 500 Kilometern zum Nebenfluss der Garonne wird. Er mäandert stark, was uns Motorradfahrern ein breites Grinsen im Helm hervorzaubert, nötigte er dadurch doch die Straßenbauer, die ein oder andere Kurve dem Gewässer folgend zu erbauen.

Meine diesjährige Südfrankreich-Tour führt mich in die Gebiete Midi-Pyrénées, Languedoc-Roussillon sowie die Provence. Von Toulouse aus geht es zunächst bei frischen sieben Grad nördlich in Richtung Cahors, um im Nationalpark Causses de Quercy - immer entlang des Lot - zum pittoresken Städtchen Saint-Cirq-Papoupe zu gelangen. Diese schmucke Region ist durchzogen von Burgen und Schlössern mittelalterlicher Provenienz. Ich übernachtete mit direktem Blick auf die romanische Klosterkirche Sainte-Foy aus dem 12. Jahrhundert in Conques, geadelt mit dem Titel „les plus beaux villages de France“ (die schönsten Dörfer Frankreichs). Zudem ist es ein Etappenziel des Jakobswegs.

Geschwungene Spitzbrücke

Über Hochebenen und leicht hügeliges Gelände, dem Nockalmgebiet übrigens nicht unähnlich, geht es nach Belcastel am Ufer des Aveyron. Die das Dorf überragende, mächtige Burg Belcastel ist auf das neunte Jahrhundert datiert. Obgleich ich für den heutigen Tag die relativ neue Autobahnbrücke über das Tarntal als Ziel ins Auge gefasst hatte, schaffe ich es aus Zeitgründen nur bis Brousse-le-Château, das mit einer geschwungenen Spitzbrücke aus dem 12. Jahrhundert aufwartet.

Café au Lait mit einem warmen, vermutlich den halben Tageskalorienhaushalt abdeckenden Croissant, dazu hausgemachte Konfitüre und Honig – besser kann der nächste Tag nicht beginnen. Allerdings lässt der Blick aus dem Fenster Ungemach von Petrus Seite vermuten. Tatsächlich werde ich die Sonne an diesem Tage nicht erblicken.

Dafür erfreue ich mich immer wieder über die ausnehmende Freundlichkeit und Höflichkeit der Franzosen – besonders viele Deutsche pflegen dazu ja gerne ihre Vorurteile. Ein „Bonjour, monsieur“ höre ich allerorten. Sie scheinen sich ebenso über meine, manchmal kläglichen Versuche, mein Schul-Französisch an den Mann oder die Frau zu bringen, zu freuen...

Von Brousse-le-Château zieht es mich entlang des mittlerweile mächtigen Flusses Tarn, mal am Ufer, mal auf einer Höhenstraße, östlich Richtung Millau. Kurz vor der Stadt hat man in Peyre einen



wunderbaren Ausblick auf die höchste und längste Brücke Europas, die durch ihre kühne, feingliedrige Pfeilerkonstruktion äußerst elegant wirkt.

Fuhr ich die vergangenen 50 Kilometer noch durch Wälder entlang des Tarn, ändert sich nun die Landschaft. Ich nähere mich der Tarn-Schlucht und die Felsen werden karstig.

Schließlich öffnet rötlich schimmernder, durch große Eiszeitauswaschungen geprägter Stein den Blick auf den tief in der Schlucht leise vor sich hinfließenden, türkis-blauen Fluss. Ich gebe meiner Kawasaki 1400GTR die Sporen und fahre über Sainte-Enimie gen Florac. Bald entdecke ich ein Schild: „Corniche des Cévennes“. Nix wie hin – und endlich kommt richtiges Motorradfahrgefühl auf. Die Reifen dürfen nun feinsten, neuen

Asphalt ohne Wellen und mit breiten Radien versehen, berühren. Die erste Kehre lässt nicht lang auf sich warten. Es geht bergan, hurtig werden langsamere Verkehrsteilnehmer nach hinten durchgereicht.

Die Kurvenhatz findet aber ein jähes Ende, denn ich muss unfreiwillig duschen. Mit klammerten Händen schlage ich bald darauf mein Nachtlager in Saint-Roman de Tousque auf. Das Örtchen befindet sich mitten auf der „Corniche des Cévennes“, einer zwischen 700 bis 1000 Höhenmeter verlaufenden Bergkammstraße. Das Hotel La Patache wird für die kommenden sechs Tage auf Grund seiner strategisch günstigen Lage mitten in den Cévennen sowie wegen der formidablen Küche meine Bleibe sein.

Kehren zum Eingewöhnen

Am nächsten Morgen hat der Wettergott ein Einsehen: finalement le soleil! Schon nach den ersten Metern auf gutem Asphalt geht auf dem südlichen Endstück der „Corniche des Cévennes“ vom Col St. Pierre abwärts Richtung Saint-Jean-du-Gard richtig die Post ab. Gleich zum Eingewöhnen kommt eine saftige Kehre, danach folgen mehrere flott sich aufschaukelnde Wechselkurven mit breiten Radien.

Schade, dass der Kurvenswing schon kurz nach Saint-Jean-du-Gard endet. Die typisch ratternden, südfranzösischen Straßen übernehmen wieder die

Die Straßenbauer passten die Kurven an den gleichnamigen Fluss im Lot-Tal an (linke Seite). Eine kleine Stärkung geht immer (links).

Belcastel gehört zu den „les plus beaux villages de France“.



Führung. Das südlichste Ziel der heutigen Tagesetappe ist das vom Hotelwirt Jean-Marc empfohlene „Cirque de Navacelles“. Ein beeindruckender Ausblick von einem Felsgrat hinunter in die „Gorges de la Vis“ bestätigt: Auf ihn gehört zu haben, hat sich gelohnt.

Die darauf folgende Strecke von Le Vigan hinauf zum Col du Minier steht der morgendlichen Abfahrt der „Corniche des Cevennes“ in nichts nach: permanente Richtungswechsel, griffiger Asphalt mit tollem Grip, leicht ansteigend am Berg entlang und wenig Verkehr. Mais oui, encore une fois! Einmal umdrehen und ein erneuter Kurventanz sorgt für einen nochmaligen Adrenalinschub.

Frankreichs regenreichster Ort

Trotz Warnung des Hotelwirts fahre ich die letzten 20 Kilometer Umweg hinauf zum Mont Aigoual. Hätte ich doch nur auf ihn gehört. Wie komme ich trotzdem auf die Idee, dem wohl regenreichsten Ort ganz Frankreichs ausgerechnet im April meine Aufwartung machen zu wollen? Wie nicht anders zu erwarten, sinkt die Temperatur rapide, der Himmel verdunkelt sich und Nebel setzt ein. Ich fahre sogar an Schneefeldern vorbei.



Ein eisiger Wind nebst feinem Schneegestöber machen ein Öffnen des Visiers nahezu unmöglich. Das Observatorium am höchsten Punkt ist nur noch schemenhaft im Nebel auszumachen, windschief krallen sich horizontal (!) Eisgirlanden an die spärliche Buschvegetation. Ich erwäge bei Minus einem Grad das Anziehen einen Pullis. Die Griffheizung versucht ihr Bestes, ist aber bei diesen widrigen Witterungsverhältnissen machtlos.

Neuer Tag, neues Glück: Heute bleibe ich wegen vorhergesagter Regenschauer im südlichen Teil der Cevennes. Es geht gefühlte 70 kurvice Kilometer (südfranzösische Single-Track-Road-Kilometer zählen doppelt) über den Col de l'Asclier hinüber nach Ganges. Am Col de la Tri-

Kurvenspaß am Col du Minier (oben) und beeindruckende Schluchteneinblicke in die Gorges de la Vis (unten).





Schlechtwetterfront am Mont

Aigoual (links). In der Grotte von Clamouse spielt das Wetter keine Rolle (unten).

balle sichte ich die erste Radtruppe der Saison: die Tour de France lässt grüßen.

In der „Gorges de l’Herault“ besichtige ich eine der eindrucksvollsten Höhlen Frankreichs, die „Grottes de Clamouse“. Es geht hundert Meter, gut in Szene gesetzt mit atmosphärischer Musik und Licht, durch eine Tropfsteinhöhle: Die eigenwilligen Natur-Gebilde und die Grottenolme faszinieren mich.

Balcons gewähren Schlucht-Einblicke

Unweit der Cevennen Richtung Osten lockt später ein weiteres Highlight: die Ardèche-Schlucht. Über Aiguèze am östlichen Eingang fahre ich auf der Höhenstraße, der „Corniche“, westwärts. Etliche „Balcons“, auf einer Strecke von fast 40 Kilometer verteilt, gewähren spektakuläre Ausblicke über die mitunter 300 Meter tiefe Schlucht hinweg bis zu den „Causses“ genannten Hochebenen der Cevennen. Schon im Frühling sind einige Paddler und Kajakfahrer in diesem für Wildwassersportarten bekannten Revier auf der Ardèche auszumachen. In der Ferne erhebt sich mit einem Schneesuckerguss der weithin sichtbare Mont Ventoux.

Heute steht der Mont Lozère mit Mende als nördlichstem Anfahrpunkt im Roadbook. Hefiger Regen macht mir allerdings einen dicken Strich durch die Rechnung und zwingt mich, schon nahe Florac Richtung Osten abzubiegen. Die Straße verjüngt sich, großflächige Bitumenkleckser wechseln sich mit Spliträndern ab. Ein ums andere Mal rutscht der mittlerweile nicht mehr ganz taufrische Hinterreifen tänzelnd aus

der Kurve auf dem nassen Asphalt. Eine Umleitung auf dem „Col de la Croix de Berthel“, begleitet von Hagel und Schneeschauern, lassen mich recht schnell ins wärmende Hotel zurückkehren.

Die Provence ist erreicht. Hurra, der erste Tag ohne Regen. Zusätzlich ein wunderbar blauer Himmel samt angenehmer Temperaturen. Von Cassis schlängelt sich die extrem windige, provençalische „Route des Crêtes“ über La Ciotat an der Côte d’Azur entlang über Toulon bis zur „Corniche des Maures“. 37 Kilometer Kurvenschlingen mit entspanntem Blick aufs Mittelmeer. In La Croix Valmer setze ich den Blinker rechts auf eine kurvengespickte Straße hoch zum Col de Collebasse. Keine Chance für den neu aufgezogenen Hinterreifen geradeaus zu fahren. Für mich ein absoluter Geheimtipp.





Panorama-Blick in die Ardèche-Schlucht (oben). Die Fahrt zum Mont Ventoux (unten) ist ein Klassiker.

Das komplette Gegenstück hierzu ist der kilometerlange Stau vor Saint Tropez. Dort angekommen sehe ich Jachten jeglicher Couleur, Ausmaß und Preis im Hafen. Sie sind teilweise sogar höher als die durchaus schmucken Hafenhäuser. Doch reizen kann mich diese Pracht des Geldadels nicht. Also, schnell weg ins Massif des Maures.

Dort wartet mit der D558 nördlich von Grimaud ein weiterer Höhepunkt des heutigen Fahrtages: langgezogene, breite Kurven, die bequem zwischen 80 und 110 Stundenkilometer schwungvoll durchfahren werden können. Dazu kommt ein angenehm rauher, aber nicht zu verwitterter Asphalt. Perfekt! Die tiefe Abendsonne wärmt

mit ihren letzten Strahlen Mensch, Maschine und Asphalt angenehm auf.

Von Vidauban über Draguignan schwinde ich in nördlicher Richtung Comps-sur-Artuby (mit Vollsperrungsumleitung auf grandioser Kleinstkurvenstrecke über Ampus), dem Einstieg in den „Grand Canyon du Verdon“. In der Tat braucht diese tiefe Schlucht des Verdon keineswegs den Vergleich mit dem US-amerikanischen Grand Canyon zu scheuen, auch wenn dieser um einiges breiter und tiefer ist. Das französische Naturwunder weiß dafür mit seinem Felsgestein und vielen Höhlen, in denen die unterschiedlichsten Vögel nisten, zu begeistern..

Ein Traum für Motorradfahrer

Dann entscheide ich mich für die „Rive gauche“, auch „Corniche Sublime“ genannte – am südlichen Rand des Grand Canyon du Verdon verlaufende Route. Sie ist für Motorradfahrer schlichtweg ein Traum, reiht sich doch auf etwa 26 Kilometern eine Kurve an die andere. Mal ist sie in den Fels gehauen, mal verläuft sie durch Tunnel, dann wieder ein wenig abgesetzt vom Abgrund durch Kiefernwälder hindurch. Fahrerisch sind sie alle höchst anspruchsvoll. Gemeine Kurven sind aber selten. Trotzdem ist äußerste Vorsicht geboten, da einem immer wieder kurvenschneidende Autos entgegen kommen. Die



Aussicht auf die wunderbare Pracht der Natur an diversen Plattformen ist dafür aber eine gute Entschädigung.

In Aiguines angekommen kann ich es mir nicht verkneifen, umzukehren und die komplette Strecke nicht wie bislang im gelegentlichen Foto-Stop-Modus, sondern im Kavallerie-Modus mit verstärkter Schräglage zu fahren. Aller guten Dinge sind drei: Nach einem leckeren Omelette treibt es mich nochmals retour nach Aiguines mit phantastischem Blick auf den Lac de Sainte Croix, dem angrenzenden Stausee der Verdonschlucht.

Vom Mont Ventoux, dem Schicksalsberg der „Tour de France“, kann man bei gutem Wetter bis zum Mittelmeer sehen. Schon vor ein paar Tagen konnte ich seinen schneebedeckten Fujijama-Gipfel in der Ferne erspähen. Heute kann von Schnee aber keine Rede mehr sein: gute Voraussetzungen für eine Gipfelerstürmung. Doch ich habe meine Rechnung ohne den Wirt gemacht. Und der heißt heute: Wind.

Nahezu unbekannte Schlucht

Zwei Stunden schiebt sich der Mont Ventoux von Apt aus über Sault und die sehenswerte Gorge de Nesque in der Ferne immer wieder in mein Sichtfeld. Die Gorge de Nesque ist in der öffentlichen Aufmerksamkeit wohl knapp unterhalb der Wahrnehmbarkeitsgrenze, geht der Verkehr dort doch fast gegen Null. Doch steht sie der bekannteren Ardèche-Schlucht in nichts nach: aufsehenerregende „Belvédères“ mit Blick in die tiefe

Was passiert, wenn ein leidenschaftlicher Motorradfahrer – von Beruf Jazzmusiker – auf seinen beiden Motorrädern (einer Kawasaki 1400 GTR und der neuen VMax) in jeder nur auftrittsfreien Minute die schönsten Pässe in Europa erobert?

Die Antwort ist ab sofort hörbar... auf „Pass-ion“ von Nils Gessinger.

Erhältlich direkt bei GPoint Music,
petragessinger@gpoint-marketing.de
Weitere Infos unter www.nilsgessinger.de



Schlucht, spektakulär sich windende Flussbiegungen der Nesque sowie oft eine in den blanken Fels gehauene Fahrspur.

Bei Bédoin steige ich in die Mont Ventoux-Umrandung von Südwesten aus ein. Unvermittelt kommen mir mehrere Dutzend Radfahrer entgegen. Vor den Pedalisten habe ich großen Respekt, müssen sie doch über eine Strecke von 18 Kilometern eine über zehnprozentige Steigung ganz ohne Motorkraft überwinden. Für uns Motorradfahrer hat die Strecke einen anderen Reiz: ständig kann zwischen 70 und 100 Stundenkilometern mit hervorragendem Grip und angenehmen Kurvenradien gefahren werden. Lediglich die erste von insgesamt vier Kehren kommt etwas abrupt.

Auf den letzten beiden Kilometern zum Gipfel aus dem Wald heraus wird es schlagartig kahl. Und ich habe mit starken Winden zu kämpfen.

Eben noch Schauer

am Col de la Croix Berthel (oben). Kurze Zeit später wird man an der Route des Cretes Provence wieder mit Sonne verwöhnt (unten)..





Jet-Set Meile
Saint-Tropetz
(oben) und idyllische
Ruhe im Lot Tal
(unten).

Stark? Orkanartig! An einer exponierten Stelle neben der Wetterstation, auf dem der Wind ungehindert von der einen zur anderen Seite blasen kann, habe ich im Stand (!) ungefähr eine Schräglage von wohl 20 Prozent, denn ansonsten wäre meine GTR sofort umgekippt.

Ich eile neben einigen Schneefeldern hinunter ins Tal und kann, immer noch begleitet von einem starken Wind, die atemberaubende Aussicht über die Baronnie, die Dentelles de Mont Mirail sowie das Rhône-Tal trotzdem genießen. Die Straße nach Malaucène bietet noch einmal ganz großes

Biker-Kino mit rassigen Kehren und gediegenen Kurvenschwüngen.

Als kleine Farewell-Tour nehme ich ein letztes Mal meine Lieblingsstrecken vom Col St. Pierre nach Saint-Jean-du-Gard, übrigens unter Rallye-Fahrern als Bergrennstrecke bekannt, und den Col du Minier unter die Räder. Die weitere Strecke über Alzon und hoch zu den „Grands Causse“ ist bestens ausgebaut.

Nach einer weiteren Biegung bietet sich mir ein wunderbarer Blick über das komplette Tarntal mit dem im gleißenden Abendlicht funkelnden Millau-Viadukt. Sah ich die Brücke letztes Mal von Peyre noch von der gegenüberliegenden Seite, wirkt sie mit dem Anblick der zu Füßen liegenden mittelalterlichen Stadt Millau und dem Tarntal nun noch majestätischer.

Meinen letzten Fahrtag möchte ich nicht mit dröger Autobahnfahrt vergeuden. Also allezhopp auf der Départementstraße D999 zur sehenswerten Kathedralenstadt Albi. Was für eine grandiose Überlandstraße die französischen Straßenbauer hier geteert haben: Ich genieße griffigen Asphalt und breite Räder, die für meine schwere Tourenmaschine wie gemacht sind. Im Abendlicht fahre ich wie auf Wolke 7 der Sonne und dem letzten Urlaubstag entgegen. Au revoir - schönes Frankreich! Ich komme wieder.

Versprochen!

Nils Gessinger



INFORMATION

ATOUT FRANCE

T (069) 74 55 56
info.de@franceguide.com
<http://de.franceguide.com>

TVB MIDI-PYRENÄEN

T +33 (561) 13 55 55
information@crtmp.com
www.tourismus-midi-pyrenees.de

TVB LANGUEDOC-ROUSSILLON

Languedoc-Roussillon
www.sunfrance.com

ANREISE

Aus Westdeutschland Anreise über die Eifel, Nancy (A6), Lyon (A7). Bei Bollène Richtung Alès, Saint-Jean-du-Gard hinauf zur Corniche des Cévennes. Fahrtstrecke von Köln knapp über 1000 km.

Aus Norddeutschland (ca. 1500 km einfache Fahrtstrecke) Anreise über Frankfurt (A7; A5) nach Freiburg mit Übergang nach Frankreich bei Mulhouse.

Aus Süddeutschland (von München ca. 1000 km einfache Strecke) schnellste Anfahrt durch die Schweiz. In Valence Auffahrt auf A7 (l'Autoroute du Soleil) mit Abfahrt in Bollène.

Reifen- und nervenschonend ist eine Fahrt mit dem DB Autozug von Hamburg/Berlin/Düsseldorf/Neu-Isenburg nach Narbonne.

ATTRAKTIONEN

Im Gebiet der Cévennes sowie der Regionen Midi-Pyrénées und Languedoc-Roussillon sind viele Kirchen römischen Ursprungs beheimatet. Hervorzuheben im Département Lozère sind die katholische Kirche Nôtre-Dame-de-l'Assomption in Barre-des-Cévennes mit ihren reich verzierten Fenstern in Bleiverglasung aus dem 12. Jahrhundert sowie die Kirche Église Saint-Flour in Le Pompidou, mittlerweile französisches Kulturdenkmal, die wegen ihrer hervorragenden Akustik gerne für Rundfunk- und TV-Konzerte genutzt wird.

In der von der UNESCO als Weltkulturerbe eingestufte „Grotte de Clamouse“ finden sehr sehenswerte 80-minütige

Führungen (deutscher Audio-Guide verfügbar) stündlich statt. In unmittelbarer Nähe befindet sich die „Pont du Diable“, eine Brücke über den von Kajakfahrern stark frequentierten Fluß l'Hérault.

LA GROTTE DE CLAMOUSE

An der D4 zwischen Saint-Guilhem-le-Désert und Saint-Jean-de-Fos
GPS-Koordinaten: N 43°42'5", E 3°33'6"
Eintritt: 9 EUR

KIRCHE NÔTRE-DAME-DE-L'ASSOMPTION

Barre-des-Cévennes
Département Lozère
GPS-Koordinaten: N 44°14'41", E 3°39'16"
Eintritt frei

KIRCHE ÉGLISE SAINT-FOUR

F-48110 Le Pompidou
GPS-Koordinaten: N 44°11'43", E 03°39'16"
www.saintflourdlepompidou.fr
Eintritt frei

ÜBERNACHTUNG & ESSEN

Nicht von ungefähr wesentlicher Bestandteil des „Savoir vivre“: Essen wie Gott in Frankreich! In allen möglichen Variationen wird gedünstet, gekocht, püriert, sautiert und gebraten. In Frankreich hat die gute Küche einen extrem hohen Stellenwert und wird auch entsprechend genossen. Eine Selbstverständlichkeit ist die Langsamkeit des Essens.

1,5 bis 2 Stunden sollten schon für einen guten Restaurantbesuch eingeplant werden. Fürderhin werden meist 4 bis 5 Gänge, inklusive des Käsegangs serviert

HOTEL-RESTAURANT LA PATACHE

St. Roman de Tousque
F-48110 Moissac Vallée Française
T +33 (4) 66 44 73 76
www.lapatache.com

Direkt auf dem Höhenzug der „Corniche des Cévennes“ gelegen. Der Wirt ist Jäger und tischt häufig frisches Wild auf. Das 2-Sterne Hotel ist einfach, aber gut, bietet eine große, abschließbare Garage und eine ideale Lage direkt an der „Corniche des Cévennes“
Menü ab 13, Zimmer ab 43, HP ab 77 Euro.

CHÂTEAU DE TRIGANCE

Route du château
F-83840 Trigance.
T +33 (4) 94 76 91 18
www.chateau-de-trigance.fr

Exquisite Küche in einem mittelalterlichen Burgenbau, serviert in der ehemaligen Waffenkammer. Ist man zu weinselig, kann man sein Haupt gleich im Turm des 3-Sterne-Châteaus aus dem 13. Jahrhundert zur Ruhe betten. Die Zimmer und Suiten thronen majestätisch über dem kleinen Städtchen Trigance mit Ausblick bis hinüber zur Verdon-Schlucht.
Menü ab 25, Zimmer ab 117, HP ab 226 Euro.

CHÂTEAU DE LA MALÈNE

F-48210 La Malène
T +33 (4) 66 48 51 12
www.manoir-montesquiou.com

Übernachtung in einer Burg aus dem 15. Jahrhundert, das heute ein 3-Sterne-Hotel in sich birgt. Lage: in Malène in der Tarnschlucht. Jedes Zimmer hat seine eigene Geschichte und ist liebevoll eingerichtet. Das Restaurant wurde von Gault Millau sowie Michelin ausgezeichnet.
Menüs ab 29, Zimmer ab 80, HP ab 126 Euro.

MOTORRADFAHREN

Fahrttechnisch zeigte sich der größte Teil der zurückgelegten Strecken als gut ausgebaut und hervorragend zu fahren für Tourenmaschinen. Highlight ist die mit bestem Asphalt breit ausgebaute „Corniche des Cévennes“ mit der Bergrennstrecke im südlichen Teil zwischen Saint-Jean-du-Gard und dem Col St. Pierre sowie die Anfahrt zum Mont Aigoual von Le Vigan zum Col de Minier. Mit Abstrichen bei einigen kleinen, in Karten als weiß gekennzeichneten Bergstraßen, die in ihrer Fahrbahnbeschaffenheit eher an die schlechten, welligen Straßen der Corbière erinnern, kommt man gut auf seine Kosten. Allerdings sollte man sich bewusst sein, daß viele der Strecken (z.B. die Corniche de l'Ardèche) einen reifenmordend rauen, porösen Asphalt haben, der flugs einen Hinterreifen durchaus schon nach 3000 Kilometer das Zeitliche segnen läßt.

